



Bevor das Flugzeug wieder abheben darf, wird es auf dem Vorfeld auf Herz und Nieren geprüft.

Text Thomas Meiler Fotos Christine Dierenbach

Gute Reise!

Die eine jettet zum nächsten Geschäftstermin, der andere hat einen Christbaum im Gepäck. Am Albrecht Dürer Airport kümmern sich mehr als 4 000 Menschen darum, dass Reisende entspannt abheben können. Sie erfüllen viele Wünsche – vom Parkservice über die Suche nach dem Traumurlaub bis zur stylischen Frisur.





Satwik Saraswati bei den Gepäckermittlern von „Lost & Found“.



Julia Mandlinger (li.) und Lena Neubauer vergnügen sich im Duty-Free-Shop.

Die zwei jungen Frauen haben sichtlich Spaß: Kichernd schlendern sie durch den Duty-Free-Shop im Obergeschoss des Albrecht Dürer Airports. Besonders die Parfüm-Abteilung hat es Julia Mandlinger und Lena Neubauer angetan, mal greifen sie sich einen schicken Flakon aus dem Regal, mal sprühen sie sich aus einem Tester Eau de Toilette ins Dekolleté. Eine der beiden hat eine angebrochene Flasche Wein unterm Arm. „Gegen meine Flugangst“, sagt sie. Die beiden 18-Jährigen aus dem oberbayerischen Eichstätt wollen die nächsten fünf Tage den Ballermann unsicher machen. Und bis ihr Flieger um 11.35 Uhr endlich Richtung Mallorca abhebt, vertreiben sie sich die Zeit in den Geschäften.

Der Duty-Free-Shop hat im Sommer rund um die Uhr geöffnet, in der weniger stark frequentierten Wintersaison zwischen 4 und 22.30 Uhr. Vom zollfreien Shoppen ist allerdings bis auf den Namen nicht mehr viel übrig, seit die Europäische Union (EU) 1999 den steuerfreien Einkauf über die Ländergrenzen der Mitgliedsstaaten hinweg bis auf wenige Ausnahmen abgeschafft hat. Trotzdem darf im Duty-Free-Shop nur einkaufen, wer eine gültige Boarding-Card besitzt, sagt Katharina Brehm, stellvertretende Betriebsleiterin der Flughafen Nürnberg Service GmbH. Im Duty-Free-Shop gebe es vor allem Sondergrößen oder exklusive Sorten, die extra dafür produziert würden, erläutert sie die Vorzüge

des 650 Quadratmeter großen Ladens. Für Reisende innerhalb der EU übernehme zudem der Duty-Free-Händler die Steuerlast, sodass sich der Einkauf lohne. Rund 15 000 Artikel sind im Angebot. „Am besten gehen Klassiker wie Parfüms von Chanel und Jil Sander, Spirituosen und, ganz regional, Nürnberger Lebkuchen und Nürnberger Bratwürste samt Sauerkraut in Dosen“, zählt Brehm auf.

Die Service GmbH betreibt neben dem Duty-Free-Shop im Sicherheitsbereich zwei weitere Läden: den Nürnberg Store mit fränkischen Produkten und den Gate-Shop mit Mode und Elektronikprodukten. Der Airport-Shop in Halle 1 führt Reiseartikel und Postdienstleistungen und ist für jedermann zugänglich. „Der Nürnberger Flughafen ist der einzige, der einige Läden in Eigenregie führt“, betont Katharina Brehm. Natürlich gebe es noch eine Vielzahl weiterer Geschäfte, etwa Buchhandlungen, Backshops und Cafés, Filialen einer Fast-Food- und einer Restaurant-Kette und eine Bar.

Hinter den Kulissen, in einer der beiden Gepäcksortieranlagen, haben Christian Ismayer und seine Kollegen alle Hände voll zu tun. Bis zu 2 400 Taschen und Koffer purzeln vom Band – pro Stunde. Für Sperrgepäck gibt es einen Sonderschalter. „Da geht dann schon auch mal ein echter Christbaum auf die Reise, damit der Weihnachtsurlaub auf

La Palma stielecht verläuft“, berichtet der Verloader und stapelt den nächsten Koffer in den Rollwagen. Die Sortieranlagen sind rund um die Uhr in Betrieb. Pro Schicht stemmt ein Verloader bis zu zwei Tonnen Gewicht. Mit einem Minicomputer am Handgelenk scannt Christian Ismayer den Strichcode-Aufkleber, den jeder Koffer am Check-In bekommen hat. Sind die Daten einmal erfasst, lässt sich jedes Gepäckstück über den ganzen Erdball verfolgen.

Darauf hofft auch Satwik Saraswati. Der gebürtige Inder steht am Schalter der Gepäckermittlung „Lost & Found“. Auf seinem Trip nach New York ging beim Umsteigen in Paris sein blauer Trolley verloren. „Am Flughafen Charles de Gaulle gab es ein Problem. Viele meiner Mitreisenden kamen ohne Gepäck in New York an. Ich leider auch“, erzählt der 37-Jährige frustriert. In dem vermissten Gepäckstück transportierte der Designer des Sportartikelherstellers Adidas Entwürfe, die er in New York präsentieren sollte, sowie persönliche Gegenstände und Kleidung. „Zur Entschädigung habe ich von der Fluglinie 50 Dollar pro Tag bekommen. Dafür bekommt man in New York gerade mal ein T-Shirt“, kritisiert er. Nach der Landung in Nürnberg führt sein erster Weg zur Gepäckermittlungsstelle. Dort sucht Ermittler Janis Kern per Computer nach dem verschwundenen Stück. „Wir haben leider keine Informationen, wo sich der Koffer derzeit befindet, aber wir informieren Sie, wenn er aufgetaucht ist“, vertröstet er Saraswati.

Zu „Lost & Found“ kommen nicht nur Reisende auf Koffersuche, sondern auch Kunden, deren Gepäck beschädigt wurde oder die etwas im Flugzeug vergessen haben. „Es fehlt täglich etwas“, weiß Ermittlerin Jessica Kraus: Kuscheltiere, Regenschirme, Jacken, Brillen, Stifte oder Handys.

Seit der Inbetriebnahme des Flughafens am 6. April 1955 ist die Zahl der Reisenden stetig gestiegen: von 40 000 im Jahr 1955 auf 3,16 Millionen 2000 und rund 4,5 Millionen 2018. Vor 20 Jahren beschäftigte der Flughafen rund 700 Menschen, heute sind es mehr als 1 000, die für die Flughafen Nürnberg GmbH und ihre beiden Töchter AirPart (Abfertigung) und Service GmbH (Shops, Duty Free, Parkhäuser) tätig sind. Am Standort selbst arbeiten rund 4 000 Menschen: in Behörden wie Zoll, Flugsicherung, Wetterdienst oder Polizei sowie bei Speditionen, Autoverleihern, in Reisebüros und Geschäften.

In der Ankunftshalle im Erdgeschoss herrscht ein hektisches Kommen und Gehen. Braungebrannte Urlauber schleppen Rucksäcke und Koffer nach draußen. Direkt hinter der Schleuse wartet ein blonder Junge. Das große Schild, das er an einer Kordel um den Hals trägt, weist ihn als das unbegleitete Kind Lennox-Louis Vespermann aus. Mit der linken Hand umklammert er den Griff seines Rollkoffers, mit dem anderen Arm drückt er das Kuschel-Pokémon „Bisasam“ an sich. Gerade kommt er von einem zweiwöchigen Besuch bei den Großeltern in



Das Flugzeug ist ruckzuck entladen. Transportwagen bringen die Koffer zur Sicherheitsschleuse, hinter der die Eigentümer auf ihr Gepäck warten.

Hamburg zurück. Schlagartig weicht sein schüchternes Lächeln einem erlösten Lachen: Mama und kleiner Bruder durchqueren die Halle. Glücklicherweise fällt sich die Familie in die Arme.

„Lennox-Louis ist bereits zum zweiten Mal allein geflogen“, sagt Mutter Lara Vespermann-Wunderle. Kinder allein mit dem Flugzeug zu verschicken, sei einfach: Bereits am Check-In wartet ein Betreuer auf das Kind und begleitet es ans Gate. Dort nimmt es eine Stewardess unter ihre Fittiche und setzt es ins richtige Flugzeug. Am Ankunftsort übergibt die Stewardess das Kind wiederum an einen Betreuer, der dafür sorgt, dass das Kind an den bevollmächtigten Abholer übergeben wird – nur gegen Ausweis und Unterschrift, versteht sich.

Auf dem Rollfeld herrscht hektische Betriebsamkeit. Eine Eurowings-Maschine aus dem kroatischen Split spuckt Urlaubsrückkehrer aus. Francesco Aroli entlädt allein den Gepäckraum der Boeing 737/800. Immer tiefer krabbelt er in den Bauch des Fliegers. Er zieht ein mobiles Förderband mit sich, das die Koffer ins Freie transportiert, direkt zu den wartenden Gepäckwagen. „Das geht in weniger als zehn Minuten“, erläutert der 53-Jährige, und sieht dem Gepäckwagengespann nach, das zügig die Verladung ansteuert.

Die Verkehrsleitung im alten Tower hat das Gespann ebenfalls im Blick, besser gesagt, auf dem Monitor. Im alten Tower am Flughafen wird jedes Fahrzeug, das sich über das Rollfeld und das Vorfeld bewegt,

akribisch beäugt, egal, ob Passagierbus, Gepäckwagen oder Flugzeug. „Für die Flugbewegungen in der Luft ist die Deutsche Flugsicherung im großen Tower zuständig. Wir kümmern uns hingegen insbesondere um den rollenden Verkehr auf dem Vorfeld“, sagt der Leiter der Verkehrsleitung, Christoph Seibert. Bei 150 Flugbewegungen pro Tag bleibt der Mannschaft keine Zeit für Träumereien.

Bevor Fluggäste in der Ankunftshalle ihre Koffer vom Fließband nehmen können, werden diese einer Röntgenprozedur unterzogen. Auch Bargeld-, Tabak- oder Drogenspürhunde kommen zum Einsatz. 36 Zollbeamte wechseln sich im Schichtdienst ab. Sie suchen nach Auffälligkeiten und kontrollieren stichprobenartig Reisende, ob sie Waren einführen, die nachzuversteuern oder gar verboten sind. Darunter fallen beispielsweise 50 000 geschützte Tier- und Pflanzenarten, die nach dem Washingtoner Artenschutzabkommen ihr Heimatland nicht verlassen dürfen. Drogen oder Dopingmittel, Gold und Bargeld, Chamäleons oder Elfenbein: Es gibt nichts, was die Zöllner am Flughafen nicht schon aus dem Verkehr gezogen haben. 2018 waren beispielsweise 310 500 Zigaretten oder 27 verbotene Waffen darunter, sagt die Pressesprecherin des Hauptzollamts, Martina Stumpf.

Eine entspannte Atmosphäre herrscht im Salon „Hair + Beauty“. Friseurmeisterin Susanne Hoppe kümmert sich seit 37 Jahren um die Frisuren von Fluggästen. Wobei die bei „Hair + Beauty“ eher in der Minderheit sind: „Wir haben viele Stammkun-



Ein großes Schild um den Hals weist Lennox-Louis als unbegleitetes Kind aus. Die Mama und der Bruder begrüßen ihn glücklich.



Flughafenmitarbeiter Jan Beinßen lässt sich von Friseurin Susanne Hoppe die Haare schneiden.



Die Verkehrsleitung hat ihren Sitz im alten Tower des Flughafens. Sie hat insbesondere den rollenden Verkehr auf dem Flughafen-Vorfeld im Blick und plant jede Fahrzeugbewegung vier Tage im Voraus.

den, darunter eine Menge Flughafen-Beschäftigte“, sagt Hoppe. Natürlich kommen auch Reisende, hauptsächlich Männer, bei denen ein Haarschnitt nicht so lange dauere wie bei Frauen. Schon wendet sie sich dem nächsten Kunden zu, bugsiert ihn zu einem freien Stuhl und legt ihm einen Frisiermantel um: „Herr Beinßen, wie gehabt?“, begrüßt sie den stellvertretenden Flughafen-Pressesprecher Jan Beinßen, der seine Mittagspause nutzt, um sich das Haupthaar kürzen zu lassen.

André Hergert hat hingegen keine Zeit für einen Haarschnitt. Der Chief Financial Officer und Finanzvorstand eines weltweit tätigen Technologieunternehmens fährt mit seiner Limousine direkt beim Serviceparken im Parkhaus vor – gerade rechtzeitig, um seinen Flug nach Hamburg zu erwischen. „Unser Firmensitz ist in Schöneck im Vogtland und Nürnberg der nächstgelegene Flughafen“, sagt er noch, bevor er einem Parkdienstmitarbeiter den Autoschlüssel in die Hand drückt. Der 53-Jährige ist noch nicht in der Luft, als sein Wagen bereits in einer speziell gesicherten Garage steht. Kostenpunkt: 36 Euro pro Tag, ohne Extras wie Außen- oder Innenreinigung oder Tanken.

Ausgelassen treten Tanja und Markus Dirscherl mit ihren Kindern Selina und Sebastian ihre Reise an. Die Familie aus Train im niederbayerischen Landkreis Kelheim hat kurzfristig einen Urlaub im ägyptischen

Marsa Alam gebucht. Nun stehen die Dirscherls am Check-In-Schalter. „Wir fliegen gern von Nürnberg aus. Der Flughafen München ist zwar deutlich näher an Train, aber von Nürnberg aus zu fliegen, ist viel entspannter“, sagt der 46-jährige Vater. „Wir freuen uns auf erholsame Badetage, schöne Strände und das Meer“, strahlt die 43-jährige Tanja Dirscherl.

Noch unentschlossen, wohin die Reise geht, sind Regina Tibbett und Carsten Börchers. Sie schlendern im Obergeschoss an den Reisebüros vorbei und studieren die bunten Aushänge, die Destinationen weltweit anpreisen: Kuba oder Montevideo, Gran Canaria oder die Türkei. „Wir wollen für sieben Tage in die Sonne, in ein Land, für das man keinen Reisepass braucht, sondern der Personalausweis reicht“, sagt Carsten Börchers. „500 bis 600 Euro pro Nase wollen wir ausgeben, deshalb fliegen wir erst in der Nachsaison“, betont seine Freundin Regina, die eben ihr Studium als Wirtschaftsjuristin abgeschlossen hat.

Obwohl supergünstige Last-Minute-Schnäppchen im Internetzeitalter passé sind, zieht es das Paar wie viele andere Reiselustige an den Airport. 17 Reisebüros und 19 Verkaufsstände bieten Reisen in alle Winkel der Welt an, guten Rat, etwa zu Konflikten im Zielland, gibt es ebenfalls. „Und die Reiselust kommt hier von ganz allein“, sagen Carsten und Regina. ■